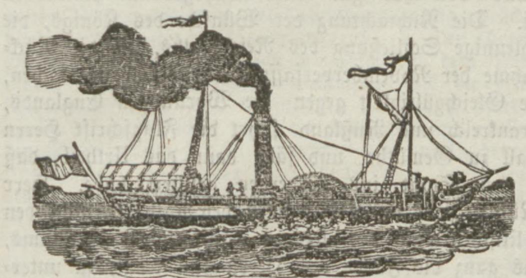
Danziger Dampfboot.

№ 140. **1864.**

Sonnabend, den 18. Juni. **33ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

London, Freitag den 17. Juni.
Angekommen in Danzig, 18. Juni, 11 U. 25 M. Vm.

[Oberhaussitzung.]

Die von Ellenborough angekündigte Interpellation behauptet, die neutralen Mächte müßten Russels Vermittelungs-Vorschlag durchsetzen und Deutschlands Häfen blokiren, wenn Deutschland hartnäckig bleibe. Russel lehnt es ab, auf die Konferenz-Details einzugehen. Das Londoner Traktat enthalte keine Garantie-Bedingungen. Frankreich und Rußland wollen dessen Aufrechthaltung nicht erzwingen. Die Flotte sei dienstbereit; in wenigen Tagen sei Frieden oder Konferenz-Abbruch und mit diesem die Fortsetzung des Krieges entscheidend.

London, Freitag, 17. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Lord Cecil die Regierung: ob die Vertagung der Conferenz mit Zustimmung aller Bevollmächtigten oder durch Lord Russell geschehen sei? Lord Palmerston lehnte die Beantwortung dieser Frage ab. — Morgen wird Lord Ellenborough im Oberhause die Interpellation stellen: Wird die englische Flotte behufs einer eventuellen Blokirung der deutschen Häfen verstärkt werden?

Hamburg, Freitag, 17. Juni.

Die Flensburger „Norddeutsche Zeitung" meldet aus Tondern nach Berichten dort eingetroffener Bewohner von Sylt: Die Insel ist seit einigen Tagen von dänischen Landtruppen besetzt. Nachdem am Dienstag Abend eine Flottille von Kanonenbooten vor Keitum (Dorf auf Sylt) angekommen, landete der Kommandeur Hammer in der Nacht einen Theil der Besatzung, umstellte das Dorf, holte sieben patriotische Männer aus den Betten und brachte sie auf das Dampfschiff Lymfjord, das mit ihnen nach Kopenhagen abgegangen ist. Hammer suspendirte ferner den Landvogt wegen seiner Nachsichtigkeit und erklärte angeblich in Keitum den Belagerungszustand. — Die oberste Civilbehörde hat nachstehende Verfügung erlassen: „Die Unterrichtssprache an der Gelehrtenschule zu Hadersleben soll der Hauptsache nach fortan die deutsche sein und wöchentlich nur 6 Sprachstunden im Dänischen ertheilt werden." — Gestern hat sich eine Deputation aus dem Sundewitt nach Berlin begeben, um dem Könige von Preußen eine gegen die Theilung Schleswigs protestirende Adresse zu überreichen.

Unsere Danziger Verkehrs-Anstalten.

(Schluß.)

Den Einwand, daß alle die in der vorigen Nummer berührten Mißstände nur vorübergehende sind, lassen wir nicht gelten. Denn der Dampfbooteigner, welcher jetzt darunter gelitten hat, daß ein Paar Tage lang sein Schiff hat müßig liegen müssen, schickt dasselbe wahrscheinlich das nächste Mal anstatt hieher nach Königsberg oder Stettin, wo für das Ausladen viel besser gesorgt ist, und dem Kaufmann, dessen Waaren während der letzten Tage im Freien verdorben sind, ist es nicht zu verargen, wenn er künftig die Spedition seiner Güter einem Platze zuwendet, in dem ausreichende Anstalten sind, um sie gegen Schaden zu schützen. Wie leicht durch den Mangel solcher der Handel einer Stadt vernichtet wird, liegt auf der Hand. Der Verkehr ist in dieser Beziehung ungemein sensible. Geschieht an einem Orte zur Erleichterung und Bequemlichkeit desselben nichts, so zieht er sich anderswohin.

Es ist noch ein Glück für uns, daß in Folge der traurigen Lage Polens die Handelsverbindungen mit diesem Hinterlande im Vergleich zu früheren Jahren geringe gewesen sind. Wäre der lebhafte Geschäftsverkehr, zu dem die neu eröffnete Eisenbahn nach Warschau unter gewöhnlichen Umständen berechtigte, wirklich eingetreten, so hätten sich unsere Zollanstalten als so ungenügend erwiesen, daß die Polen trotz des Umweges wahrscheinlich einen Theil ihrer seewärts bestellten Waaren über Stettin oder Hamburg, wie früher, dirigirt haben würden. Ist aber einmal eine selbst unlegitime Handelsstraße etablirt, wie schwer hält es dann, den Verkehr wieder auf den richtigen Weg zu leiten!

Wären die Handelsanstalten, von welchen wir sprechen, private, so gäbe es ein Mittel, dieselben zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu zwingen, nämlich die Konkurrenz. Das Unglück aber bei uns ist, daß so viele Handelsanstalten dem Staate angehören. Da richtet sich das Maaß desjenigen, was geschieht, nicht nach dem Bedürfniß, sondern nach dem jedesmaligen Inhalte des Staatssäckels. Wenn wie in jetzigen Zeiten das Militair große Zuschüsse beansprucht, so müssen die übrigen Staatsanstalten darunter leiden.

Wir murren nicht über die gewiß nicht niedrigen Abgaben, die wir in Preußen zu zahlen haben. Dagegen verlangen wir vom Staate, daß er seinerseits Alles thut, um die Gewerbetreibenden, welche die hauptsächlichen Steuerzahler sind, möglichst viel verdienen zu lassen, denn nur dann werden sie die Steuern leicht aufbringen können. Dazu gehört in erster Linie, daß der Staat, wenn er Anstalten, die ebenso gut in der Hand von Kommunen oder Privaten sein können, selbst verwaltet und ausnutzt, sich stets der Verpflichtung bewußt bleibt, dieselben allen Ansprüchen des Verkehrs gemäß zu unterhalten. Der Staat darf sich nicht damit schirmen, daß ihn keine Konkurrenz bedroht.

Was Kommunen und Private schaffen können, wenn sie rechtzeitig für alle Bedürfnisse des Handels sorgen, das haben noch neuerdings Städte wie Hartlepool — vor nicht langer Zeit ein ganz unbedeutender Ort — bewiesen. Besonders die Kommunen mögen nicht vergessen, daß, was sie für eine Handelsbranche thun, dem Ganzen zu gut kommt. Unser Magistrat freilich will, so weit verlautet, nicht einmal die Kosten zu den Voranschlägen, welche behufs Ausgrabung eines Holzbassins längs der Weichsel gemacht werden sollen, bewilligen, trotzdem die Holzlagerungsfrage augenblicklich die brennende Frage in Danzig ist und wenn für Lagerungsplätze nichts Neues geschieht, uns möglicherweise ein Theil dieses bedeutenden Handelszweiges zum Nachtheil der ganzen Stadt verloren gehen kann.

— b —

Berlin, 17. Juni.

— Nach den neuesten Bestimmungen folgt der Ministerpräsident v. Bismarck, begleitet von dem Wirklichen Legationsrath v. Keudell, schon morgen dem Könige nach Karlsbad. Der Geh. Regierungsrath Zitelmann ist bereits dorthin vorausgegangen. Auch während des Aufenthaltes des Königs in dem Kurorte Gastein wird sich der Premier dort befinden.

Kiel, 13. Juni. An Herrn Professor Esmarch hierselbst, der in den letzten Monaten eine so hervorragende Thätigkeit in den Kriegslazarethen gezeigt hat, sind von verschiedenen Seiten bedeutende Geldsummen eingesandt, theils zum Besten der Verwundeten (darunter 5000 Mrk. Bco. vom Herzog Friedrich), theils für die nothleidenden Schleswiger, theils für Wittwen und Waisen Gefallener, theils zur Anschaffung von künstlichen Gliedern (über 4700 Mrk. Bco., darunter 2500 Mrk. Bco. vom Herzog). Auf ein Gesuch des Prof. Esmarch an das Generalcommando der alliirten Armee ist verfügt worden, daß sämmtliche geheilte Amputirte in das Lazareth zu Kiel verlegt werden sollen, wo sie unter seiner Aufsicht mit künstlichen Gliedern versorgt werden. Professor Esmarch hat zu diesem Zwecke schon mehrere auswärtige Künstler kommen lassen; außerdem aber benutzt er auch die trefflichen Arbeiten unseres Mechanikers Beckmann. Diejenigen Amputirten, welche ein Bein verloren haben, erhalten für schwerere Arbeiten starke einfache Stelzfüße, außerdem aber auch künstliche Beine, welche den natürlichen an Aussehen und Bewegung ähnlich sind, aber wegen ihrer complicirten Einrichtung eine fortwährende Benutzung bei Arbeiten genannter Art nicht ertragen können. Ebenso erhalten die am Arm oder der Hand Amputirten künstliche, zu leichteren Arbeiten gut zu verwendende Arme; daneben aber auch starke zangenartige Apparate, welche sie in den Stand setzen, auch Feldarbeiten zu verrichten. Auch amputirte Dänen werden dieser Wohlthaten theilhaftig.

Wien, 12. Juni. Man erzählt, daß es bis gestern Mittag noch unentschieden war, ob Graf Rechberg den Kaiser nach Kissingen und nach Karlsbad begleiten werde. Erst im Laufe des Nachmittags wurde die Reise des Ministers des Aeußern angekündigt. Es ist nicht zu leugnen, daß hierdurch die Begegnung der drei Souveräne (Oesterreichs, Rußlands und Preußens), die von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sind, einen entschieden politischen Charakter erhält, welcher im Westen von Europa großen Eindruck machen wird. Die Wellen, auf welchen man eine Allianz der drei nordischen Mächte herziehen sieht, gehen heute in den Wiener Tagesblättern sehr hoch. So schreibt der „Wanderer":

„Wir vernehmen, daß der russische Reichsvicekanzler Fürst Gortschakoff mit der Absicht seinen Souverän nach Deutschland begleitet, um, von dem Gedanken geleitet, daß allfällige orientalische Complicationen ein Wiederaufleben der polnischen Frage veranlassen könnten, ein Einvernehmen zwischen Rußland und den deutschen Großmächten dahin anzubahnen, daß hieraus nicht blos die Verwirklichung der bekannten Idee des russischen Vicekanzlers über die Opportunität einer ausschließlichen Verständigung der sogenannten Theilungsmächte über polnische Angelegenheiten, wie selbe in den berühmt gewordenen Depeschen desselben an die Westmächte und Oesterreich seinerzeit einen so positiven Ausdruck fand, sondern noch viel mehr, und zwar die Vereinbarung eines Vertrages zwischen den drei nordischen Großmächten resultiren würde, welcher eine wechselseitige Garantie ihres polnischen Besitzstandes für alle Eventualitäten zum Zwecke haben soll."

Die „Presse" widmet dem Gegenstande einen ausführlichen Leitartikel, in welchem es unter Anderm heißt:

„Liegt es auch schwerlich in der Absicht, irgendwie die Traditionen der heiligen Allianz wieder aufzunehmen und einen Feldzugsplan gegen irgend eine Macht zu verabreden, so haben die Begegnungen in Kissingen und Karlsbad doch jedenfalls den Zweck, die persönliche Freundschaft zwischen den drei Souveränen zu festigen und ein

besseres Einvernehmen unter ihren Regierungen wieder herzustellen. Dieses gute Einvernehmen, die Verabredung einer gemeinsamen friedlichen Politik nach Innen wie nach Außen hin, dreier Großstaaten, deren Territorien sich berühren und deren Interessen unleugbar in manchen Richtungen mit einander parallel laufen, ist nachgerade ein europäisches Bedürfniß. Lange genug haben sich sowohl Oesterreich als Preußen und Rußland gegen einander ausnützen lassen, um schließlich gänzlicher Isolirung anheimzufallen. Es ist Zeit, daß diese Zersplitterung der europäischen Kräfte, diese Zerfahrenheit in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte ein Ende nehme und daß sie wieder ein fester Damm bilde, an welchem sich künftige Brandungen brechen und welcher die ruhige Entwickelung der Staaten, sowie den europäischen Frieden gegen die Ueberraschungen einer befreiungslustigen Politik einigermaßen sicherstellt.“

Paris, 13. Juni. Die Arbeiter in sämmtlichen Prozellan-Fabriken von Limoges mit Ausnahme von fünf haben die Arbeit eingestellt. Sie benutzen das ueue Coalitionsgesetz, um einen Mißbrauch abzustellen, der schon seit langen Jahren zu Streitigkeiten Anlaß gegeben hatte. Die Fabrikherren, mit Ausnahme von fünf derselben, zwangen nämlich ihre Arbeiter, die Stücke, die beschädigt aus dem Ofen herauskamen, zu bezahlen. Die Arbeiter wollen dieses nun nicht mehr länger thun, indem sie es für ungerecht erachten, daß bei einem Gegenstande, der durch so viele verschiedene Hände gehen muß, ehe er zu dem Arbeiter gelangt, der ihn in den Ofen thut, letzterem alle Verantwortlichkeit aufgebürdet wird. Die verschiedenen Unterhandlungen zwischen den Delegirten der Arbeiter und den Fabrikanten haben zu keinerlei Resultat geführt, trotzdem die Arbeiter sich bereit erklärten, den Abzug sich gefallen zu lassen, falls den Ertrag dieser Abzüge in die Altersversorgungskasse für Arbeiter falle; die Fabrikherren wollen aber keine Concessionen machen und haben sich ihr Ehrenwort gegeben, nicht nachzugeben. Die Einstellung der Arbeit dauert bereits 14 Tage und die Arbeiter fangen an, in's Elend zu gerathen. Man ist hier sehr gespannt, welchen Ausgang der Conflict haben wird.

— 14. Juni. Die „Presse“ prüft die Folgen, welche aus dem Rücktritte Lord Palmerston's sich ergeben könnten und gelangt zu dem Resultat, daß auch unter einem Toryministerium der Friede nicht werde alterirt werden. Man sieht dann freilich nicht ein, warum das Parlament dem jetzigen Cabinet, das in der Conferenz die ungeheuersten, freilich auch ungeschicktesten Anstrengungen macht, um die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern, sein Vertrauen entziehen und dieses auf ein Toryministerium übertragen sollte, wenn Lord Derby und Disraeli keinen anderen Weg einzuschlagen wissen. Nach übereinstimmenden Notizen in den verschiedenen Journalen soll morgen von England eine neue Linie der Theilung vorgeschlagen werden, die von der Gjelting Bucht nach dem Städtchen Bredstedt läuft. Das scheint unglaublich. Eine solche Trennung mitten im Lande kann man doch nicht ganz willkührlich machen, wie man einen Strich auf der Karte zieht. Jetzt, wo einmal das Nationalitätsprincip das Bürgerrecht gewonnen hat, wo die Schleswiger selbst endlich zeigen, was sie wollen, jetzt ist die Frage nicht mehr theoretisch zu lösen, sondern kann nur practisch, durch Volksabstimmung entschieden werden. Dänemark weigert sich freilich vor jenem Tribunal zu erscheinen, aber wenn der Bund, Preußen und Frankreich darauf bestehen, müssen und werden die anderen nachgeben.

Kopenhagen, 13. Juni. Die Zahl der Stimmen, welche die Politik der Eiderdänen ganz entschieden und öffentlich verurtheilen, mehrt sich mit jedem Tage, und die Ueberzeugung, daß Dänemark nur durch die Theilung Schleswigs vor weiteren Verlusten gewahrt bleiben könne, befestigt sich. Schon der Umstand, daß sich derartige Stimmen zu erheben wagen, ist ein Symptom der herrschenden Stimmung. In diesem Sinne hat eine Flugschrift des Etatsraths Müller, welche jetzt in der 3. Auflage erscheint, ein großes Aufsehen hervorgerufen, besonders da sie sich in einem ganz entgegengesetzten Sinne als die neulich mitgetheilte Adresse ausspricht. Der Verfasser macht es dem Minister Hall zum Vorwurf, daß er ohne Besonnenheit und allein den Eindrücken seines Gefühls folgend, sich in die Arme der Massen geworfen habe, deren Leidenschaften durch die Presse aufgestachelt waren. Der Autor weist darauf hin, daß die „leichtsinnige Kopenhagener Bevölkerung in beständigen Täuschungen und in dauerndem Selbstbetrug“ lebe und tadelt energisch die Beachtung ihrer Wünsche durch den Minister Hall. Etatsrath Müller entwickelt dann den Lesern ein lebendiges Bild der Täuschung der öffentlichen Meinung durch Herrn Hall, der nach Außen das Gesicht eines Gesammtstaatsmannes, nach Innen die Miene eines Eiderdänen zeigte und darnach handelte. Er ruft ihm die Behauptung in seiner Wahlrede vom 5. März ins Gedächtniß, daß der Krieg trotz aller Zugeständnisse nicht zu vermeiden gewesen wäre und behandelt sie als eine elende Entschuldigung. Ihr zur Seite steht die von den Eiderdänen verbreitete Nachricht, daß der Krieg eigentlich nur die Vernichtung der dänischen Verfassung bezwecke, ebenso die Klage, daß ihr Minister des Auswärtigen ein Dänemark bis zur Eider habe zugestehen wollen. Der Verfasser findet gerade darin, daß Herr Hall dies letztere wirklich geglaubt habe, den Beweis seiner großen Beschränktheit und wundert sich, daß diese von einem fremden Diplomaten gelegte Falle von ihm gar nicht wahrgenommen worden sei. Die Nichtachtung der Wünsche des Königs, die schleunige Schließung des Reichsraths, um die Rücknahme der Novemberverfassung unmöglich zu machen, die Gleichgültigkeit gegen die Warnungen Englands, Frankreich und Rußland führt die Flugschrift Herrn Hall zu Gemüthe und fällt dann das Urtheil, daß er den Staat ins Verderben gestürzt habe. Herr Müller giebt seinen Freunden den Rath, ja nicht den politischen Lauf des jetzigen dänischen Ministeriums, das ganz die Farbe des Herrn Hall trägt, zu unterbrechen, sondern seinen Untergang ruhig abzuwarten, damit diese Partei nicht Veranlassung habe zu sagen: „Wären wir am Ruder geblieben, wir hätten den Staat gerettet.“ Der Friede würde dem Volke, wie Müller voraussieht, eine furchtbare Enttäuschung bereiten, nachdem es so lange Zeit von seinen Parteimännern betrogen und mit eitlen Hoffnungen genährt worden ist.

— Gestern Nachmittag sind die Schrauben-Fregatte „Niels Juel“ und die Panzer-Corvette „Dannebrog“ von ihrer Tour nach der Nordsee hier wieder eingetroffen. Am 4. d. M. waren beide Kriegsschiffe in Arendal, an der Ostküste Norwegens eingelaufen. Die Cadetten-Corvette „Valkyrien“ ging heute Vormittag von der Rhede nach Süden ab.

— Der Erbauer des dänischen Panzerschiffes Rolf Krake soll Oesterreich seine Dienste angeboten haben, aber abgewiesen sein.

— 14. Juni. Wenn gestern und heute in den hiesigen Blättern Gerüchte über den bevorstehenden Ausbruch einer Ministerkrisis aufgetaucht sind, so ist „Dagbladet“ vollkommen berechtigt zu erklären, daß jetzt zu einem Ministerwechsel jegliche Veranlassung aus dem Wege geräumt worden sei. Von zuverlässiger Seite erfahre ich nämlich, daß die Uneinigkeit oder Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten lediglich durch den Umstand veranlaßt wurde, daß der König die Einberufung des Reichsraths bis nach dem Ablauf der begonnenen 14tägigen Waffenruhe verschoben wünschte, während Bischof Monrad im Einverständniß mit seinen Collegen darauf hinwirkte, den Zusammentritt der dänisch-schleswigschen Gesammtvertretung zum 25. d. M. zu ermöglichen, was ihm denn auch zufolge des gestern ausgefertigten Einberufungspatents gelungen ist. Im Sonstigen ist zu bemerken, daß der König persönlich mehr und mehr dem Frieden sich zuneigt, allein in Anbetracht der in solchem Falle mit Sicherheit zu erwartenden Krisis mit seiner Anschauung bei seiner vom Volke unglaublich abhängigen Umgebung nicht durchzudringen vermag: ein Glück für die Zukunft Schleswig-Holsteins. — Im dänischen Lager jammert und wehklagt man darüber, daß die deutschen Verbündeten sich in Jütland durch Ersatzmannschaften verstärken. Die Nachricht vom Ankauf von Kriegsschiffen für Rechnung der preußischen Regierung hat hier Eindruck gemacht. Man scheint hier überhaupt endlich zu der Erkenntniß zu gelangen, daß die preußisch-österreichische Kriegsmacht zur See bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten der dänischen Marine viel zu schaffen machen wird. Die feindselige Gesinnung der hiesigen Demokratie gegen das Offiziercorps der Armee hat neue Nahrung erhalten, indem aus der preußischen Festung Minden berichtet wird, daß die dortigen dänischen Kriegsgefangenen den Jahrestag des dänischen Grundgesetzes (5. Juni) feierten, allein ohne Betheiligung der dänischen Offiziere.

London, 13. Juni. Der „Herald“ stellt lange Betrachtungen darüber an, welchen Grund Rußland gehabt haben könne seine vermeintlichen Rechte auf einen Theil Holsteins an das Haus Oldenburg abzutreten. Er kommt schließlich zu folgender Ansicht: Ein großer Souverän hat einen Anspruch, wegen dessen zu feilschen unter seiner Würde sein müßte, der aber immerhin einigen Werth hat, einem armen Verwandten, der etwas damit anfangen kann, zum Geschenk gemacht. Solche Schenkungen sind in der Welt gewöhnlich genug. Rußland könnte seine Rechtsansprüche auf Holstein nicht verkaufen, aber Oldenburg kann es wohl. Wenn es der Conferenz gelingt einen Frieden zusammenzuflicken, so gewinnt ohne Zweifel der Augustenburger; im andern Falle hat der Oldenburger mehr Aussichten. Wenn Rußland gewollt hätte, so hätte es den Oldenburger schon vor Monaten zum Candidaten Oesterreichs und Preußens machen können, und wenn es, durch den Abbruch der Verhandlungen seines für den Prinzen Friedrich gegebenen Wortes entbunden, seinen armen Vetter vorschiebt, so gewinnt es mit ihm. Die Deutschen reden, als ob die Wahl zwischen den zwei Candidaten dem Bundestage zukäme. Der Bundestag hat zur Entscheidung der Frage nicht mehr Competenz als das englische Kanzlei- oder Vormundschaftsgericht, und man wird ihn nicht auffordern, zu entscheiden. Die Großmächte werden entweder in den nächsten vierzehn Tagen hier in London oder, was wahrscheinlicher ist, nach einigen Monaten in irgend einer anderen Hauptstadt die Angelegenheit ins Reine bringen. — Der „Advertiser“ hält die Pläne Rußlands für äußerst gefährlich. Nicht blos Deutschland, sondern auch England würde bald einen sehr unangenehmen Nachbar auf dem Halse haben, wenn es Rußland gelingen sollte, in der von der „A. Allg. Ztg.“ skizzirten Weise eine von einem russischen Oldenburger beherrschte dänische Gesammtmonarchie wieder aufzurichten und dem russischen Einfluß am Belt und in der Nordsee die Herrschaft zu erschleichen. Hoffentlich werde Deutschland den Russen einen Strich durch die Rechnung machen.

— Seit mehreren Tagen geht durch einige Blätter die bestimmte Versicherung, daß die Tories nächstens ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen werden. Das toryistische Morgenblatt, der „Herald“, scheint des Sieges seiner Partei gewiß zu sein, und sucht dem Lande zu zeigen, wie nothwendig ein Regierungswechsel erscheinen müsse. Wenn auch, sagt der „Herald“ in der zu beobachtenden Politik keine Aenderung eintritt, so sind doch andere Personen im Amte erforderlich, da die jetzigen Minister sich so incompetent erwiesen haben, daß das Land, wenn sie am Ruder bleiben, immerfort neue Unehre zu erwarten hat. Selbst wenn ein neues Ministerium durch die Handlungen seiner Vorgänger gebunden wäre und dieselben nicht mehr ungeschehen machen könnte, wäre es doch ein großer Gewinn für die Dänen. Sie würden sich freier fühlen, sogar zum Unterhandeln. Denn wenn man mit despotischen Regierungen zu thun hat, kommt sehr viel auf die persönlichen Stimmungen an. Earl Russell aber hat zwei Potentaten vom entscheidendsten Einfluß auf die Lösung dieser Fragen beleidigt und ist auch in Oesterreich „traditionell unangenehm.“ Ein neuer Minister des Auswärtigen (Lord Malmesbury wahrscheinlich) würde bei Deutschen wie bei Dänen größeren und wohlthätigeren Einfluß üben.

— Aus Newyork sind Massen gefälschter konföderirter 100 Doll.-Noten nach England geschickt und hier verkauft worden; unter andern ist ein Bündel von 72,000 Doll. für Holland hier angekauft. Einige tragen das Datum 19. August 1861, 7. Mai 1862, 8. Mai 1862, welche der eben in London anwesende Graveur der südstaatlichen Regierung (B. Duncan) unbedingt für nachgemacht erklärt hat. — Das bremische Schiff „Augusta“ mit 350 Auswanderern auf der Fahrt nach Newyork begriffen, ist am 8. d. Abends um fünf Uhr während eines dichten Nebels an dem Hooken-Riff vor der Linklets-Bucht (bei einer der Orkney-Inseln) gestrandet. Bei eintretender Fluth gelang es, das Schiff freizumachen und in die Bucht zu bringen. Die Passagiere wurden sämmtlich wohlbehalten an Land gesetzt. Ob die erlittenen Schäden dem Schiffe die Weiterreise unmöglich machen werden, ist noch nicht bekannt; ein Lloydscher Agent ist bereits zur Inspektion nach North Ronaldshay, wo die „Augusta“ nun vor Anker liegt, abgereist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Juni.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 18. Mai 1864, betreffend die Genehmigung eines Regulativs über die Bildung Westpreußischer Pfandbriefe ohne die Bezeichnung der Spezialhypothek. Es werden Points zu 1000, 500, 200, 100, 50, 25 und 20 Thlr. ausgefertigt. Die Points zu 50 Thlr. und zu 25 Thlr. werden nur bei vierprozentigen und Points zu 40 Thlr. und zu 20 Thlr. nur bei drei einhalbprozentigen Pfandbriefen ausgefertigt.

— Die bereits gestern erwähnte Verfügung über die Aufhebung des Postbestellgeldes lautet:

„Mit dem 1. Juli d. J. kommt die durch §. 1 des Gesetzes vom 16. September 1862 angeordnete Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes vollständig zur Ausführung. Von diesem Termine ab ist daher für die Bestellung der mit der Post angekommenen, an Adressaten im Orte der Postanstalt gerichteten Briefe — insofern sie nicht mit Geld oder Gegenständen von Werth beschwert sind, — imgleichen der Adressen und Briefe zu Packeten und Geldern, sowie der Auslieferungsscheine, Bestellgeld überhaupt nicht mehr zu erheben. Dasselbe gilt von den Packeten ohne

Werthsdeklaration bis zum Gewichte von 15 Loth incl., welche gleichzeitig mit den dazu gehörigen Adressen oder Briefen überbracht werden. — Dagegen werden folgende Gebühren forterhoben: Die Gebühr für die Bestellung der gewöhnlichen Packete über 15 Loth, für Ueberbringung von Sendungen mit deklarirtem Werthe, ferner für Gegenstände, welche im Orte der Postanstalt aufgeliefert und im Orte selbst bestellt oder abgeholt werden, das Expreßbestellgeld, die Insinuationsgebühr und das Landbriefbestellgeld."

— Se. Majestät Corvette „Nymphe" ist nach der Rhede gegangen.

— Herr Rechnungsrath Panten hatte gestern bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum die unverhoffte Freude, auch von dem Feldmarschall Grafen Wrangel, unter dessen Führung der Jubilar die Freiheitskriege mitgekämpft hat, ein eigenhändiges Gratulationsschreiben zu erhalten, in welchem derselbe seinen „alten Kameraden" auf das Herzlichste zu dem Ehrentage begrüßt.

— Wie wir vernehmen, wird der Direktor des Viktoria-Theaters Herr J. Radike am Johannisabend den 23. d. im Jäschkenthal eine Theater-Vorstellung in dem eleganten Saale auf Zinglershöhe veranstalten, zu welcher Billetts zu numerirten Stühlen à 10 Sgr. und zu Stehplätzen à 5 Sgr. schon einige Tage vor der Feier an der Theatertages- und Abendkasse zu haben sind. Wir glauben bestimmt annehmen zu können, daß dies neue Unternehmen dem geehrten Publikum um so erwünschter sein wird, als sowohl die Mitglieder, wie auch das Local sich einer ungetheilten Beliebtheit zu erfreuen haben, und die Auswahl der Stücke gewiß einen genußreichen Abend versprechen.

— Unter den Volks-Schullehrern herrscht eine große Entrüstung darüber, daß man der für den nächsten Monat in Gumbinnen projectirten Lehrer-Versammlung von einer gewissen Seite Hindernisse in den Weg legt. Wir finden diese Entrüstung sehr natürlich und erklärlich. Denn was bleibt den Volksschullehrern von ihrem mühe- und qualvollen Dasein übrig, wenn sie nicht einmal die Genugthuung haben sollen, in zwei Tagen im Verlauf eines langen Jahres Rechnung zu tragen. Die Volksschullehrer leben nicht von ihrem kärglichen Honorar, sondern von der Alles überwindenden Idialität. Herr Schulrath Wantrup hat nämlich zum 28. Juli, an welchem Tage die Provinzial-Lehrer-Versammlung in Gumbinnen stattfinden sollte, die Lehrer des Danziger Landkreises zu einer Kreis-Sydonal-Versammlung in Dirschau einladen lassen.

— Der Bildhauer Herr Freitag hat ein zweites Heft seiner Schrift: Die Existenzfrage des Kunstbaues des ehemaligen Franziskanerklosters im Druck erscheinen lassen.

— In der am 5. Juli d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode werden Anklagen verhandelt werden, die geeignet sind einen tiefen Einblick in unser sociales Leben zu gewähren und ein Interesse weit über die Gränzen unserer Stadt zu erwecken.

— Im Witt'schen Kaffehaus zu Schidlitz soll morgen ein Ochse Gegenstand des Vergnügens sein, nämlich ein Ochse, der für jeden Besuchenden des Lokales zu gewinnen ist.

— Gestern Abend trafen sich zwei Arbeiter in der Theatergasse. Einer griff den andern ohne Veranlassung an und versetzte ihm mit einem Steine mehrere Schläge ins Gesicht, so daß derselbe bewußtlos zur Erde fiel. Der Thäter flüchtete sich in einen Keller der Junkergasse, wurde aber von einem Gensd'arm herausgeholt und unter Begleitung einer großen Menge Volkes ins Polizeigefängniß gebracht.

Marienburg. Am Mittwoch den 15. d. wurde hier das Denkmal, welches die Stadt Marienburg dem einstmaligen Bürgermeister Marienburgs, Bartholomäus Blume, errichtet hat, durch einen entsprechenden Akt eingeweihet. Der gegenwärtige Bürgermeister, Herr Horn, hielt die Festrede, in welcher er besonders die Treue des Märtyrers Blume, die dieser bis zu seinem qualvollen Tode fest gehalten, hervorhob und als ewig leuchtendes Beispiel zur Nacheiferung bezeichnete.

Elbing. Bei dem Gewitter am 16. d. M. wurden auf dem hiesigen Herrenpfeil 5 Hocklinge, 1 Kuh und 3 Pferde vom Blitze erschlagen und 1 Pferd verletzt.

Königsberg. Der wolkenbruchartige Gewitterregen am Dienstag Mittag hat einen großen Wirrwarr angerichtet. Manche Straßen glichen reißenden Bächen, in denen das Wasser die Achsen der Fuhrwerke erreichte. Einzelne Gegenden waren vollständig unzugänglich. Auch das Fließ trat über und überschwemmte die Straße und den Garten der Königshalle, der einer wogenden See ähnlich sah. Von dem Danziger Keller raste ein Bergstrom herab, welcher einen großen Haufen oben auf dem Berge kleingemachten Holzes mitriß und zu Thal führte. Verschiedene Kellerwohnungen und Kellerrestaurationen wurden unter Wasser gesetzt. Mit eigenen Augen haben wir uns überzeugt, daß im Steindammer Rathskeller die Fluth anderthalb Fuß hoch stand. Der Wirth promenirte in langen Fischerstiefeln umher und die Biernymphen hatten sich schnell in veritable Nymphen metamorphosirt, indem sie sich der Strümpfe und Schuhe entledigt, um hoch aufgeschürzt zwischen den wie Inseln hervorragenden Tischen, auf welchen die Gäste Platz genommen, vermitteln zu können. Zehn Strafgefangene aus dem Inquisitoriat wurden zur Entwässerung des Lokals kommandirt. Sie hatten bis zum späten Abend zu schöpfen. Im Felsenkeller in der Münzstraße sah es nicht besser aus. Dort wurde eine große Feuerspritze zum Auspumpen der Sündfluth in Betrieb gesetzt. Der Rathskeller war noch gestern wegen des von der Ueberschwemmung zurückgebliebenen Morastes vollständig unzugänglich. Den Thorner Pfefferküchlern in den Leinwandbuden auf dem Jahrmarkt, welche ihre ausgelegten Waaren, als die ersten schweren Tropfen fielen, einzupacken im Begriff standen, waren die Honigkuchen durch den wie aus Eimern fallenden Regenguß im Nu in einen Brei verwandelt, der jetzt klumpenweise wie sauer Bier ausgeboten wird gegen billige Preise. Der Garten der Hertel'schen Badeanstalt, ist ruinirt, die Feldsteine sind aus den Dossirungen der Terrassen geschoben. Die vom Besitzer kostspielig angelegten schönen Blumenanlagen sind fortgespült. Der Herr Polizei-Präsident hatte die überall erbetene Mannschaft der Feuerwehr mit Saugapparaten telegraphisch beordert und, nachdem sie drei Stunden hindurch das Wasser aus dem Felsenkeller schaffte, ging sie an die Fortschaffung des Wassers aus den Kellern der Hausbesitzer Selly und Romahn in der Münzstraße. Andere Saugapparate arbeiteten an den gefüllten Kellern der Wallschen und anderen Straßen. In der Tragheimer Kirchenstraße stürzte das Wasser in einen Milch- und in den Keller Wollenbergs, nach dem Königsgarten zu in Conradis Keller. In der Wassergasse wurden viele Keller angefüllt, in anderen Kellern schwammen Betten und Wiegen im Wasser umher. Kinder sollen in größte Gefahr gekommen sein. Der Schade, den dieses Naturereigniß in der Stadt angerichtet hat, ist ein bedeutender.

Victoria-Theater.

Vorgestern wurde auf der Bühne des Victoria-Theaters Lessing's Lustspiel: „Minna von Barmhelm" oder „Das Soldatenglück" dargestellt. Als wir die Anzeige dieser Darstellung lasen, waren wir einigermaßen überrascht, indem es uns aus mehr als einem Grunde gewagt schien, dies Lustspiel auf eine Sommerbühne zu verpflanzen. Indessen bewegte uns der Wunsch für den guten Erfolg des Versuchs auf das Lebhafteste. Denn uns erscheint jede Stätte, auf welcher die dramatische Kunst geübt wird, als eine dem Geist geweihte, mag sie mit allem äußern Schmuck und Glanz angethan, in der höchsten Kunst der Architektonik oder von einfachen kunstlosen Bretterwänden umgeben, in der größten Bescheidenheit baulicher Einrichtung, wie solches in der Regel bei Sommerbühnen der Fall ist, erscheinen. Wir können uns nicht zu der Ansicht bequemen, daß eine Sommerbühne mit den großen Aufgaben der dramatischen Kunst nichts zu schaffen habe, daß sie vielmehr nur dazu bestimmt sei, dem Publikum Zerstreuung und flüchtige Unterhaltung zu gewähren. Wäre dies wirklich der Fall, dann könnten die Sommerbühnen nur als ein Giftgeschmeiß an der schönen Blüthe der Kunst erscheinen. Nichts wäre beklagenswerther, da ohne dies schon der modernen Richtung der deutschen Schauspielkunst die schwersten Vorwürfe gemacht werden und zwar von Männern, deren Wort gewaltig ins Gewicht fällt. Wir citiren in dieser Beziehung eine Stelle aus einem Werke desjenigen geistigen Heroen der deutschen Nation, dessen Lehren auch auf dem Gebiete der Kunst, wie auf allen andern Gebieten des geistigen Lebens unserer Nation in diesem Jahrhundert von der größten Fruchtbarkeit und für eine neue Culturstufe entscheidend gewesen. „Wie die Franzosen", heißt es, „in der Tragödie zuerst an die Stelle der idealischen Welt, zu der sie sich nicht erheben können, die umgekehrte idealische Welt — die conventionelle — gesetzt haben, so auch in der Komödie, und ihre Einwirkung hat eigentlich die wahre absolute Komödie, diejenige, welche sich auf etwas Oeffentliches gründet, völlig verdrängt. Nicht als ob die Spanier nicht neben den Charakterstücken auch die Intriguenstücke gekannt hätten, von denen sie vielmehr die eigentlichen Erfinder sind, aber diese gründen sich auf ein romantisches Leben; die der Franzosen auf das gemeine sociale oder häusliche, wie sie auch die Erfinder der weinerlichen Komödie sind. Deutschland hat außer den ersten, noch derben und wahren Regungen einer gleichfalls aus der Religion hervorgehenden Komödie, wovon mehrere Stücke des Hans Sachs die Belege sind, in welchen die Religion ohne Spott, doch paradoxirt und biblische Mythen komisch behandelt sind, — nach diesen ersten Regungen und nachdem hier der Protestantismus der Oeffentlichkeit des religiösen Lebens Eintrag gethan hat, fast nur von fremdem Raube gelebt, und die einzige eigenthümliche Erfindung der Masse bleibt es, in Familiengedichten den tiefsten Ton der Philisterei und Häuslichkeit angegeben, sowie in den gewöhnlichen Komödien die Infamie der herrschenden sittlichen Begriffe und niederträchtigen Edelmüthigkeit mit großer Natürlichkeit niedergelegt zu haben, und es bleibt für diese Schmach des deutschen Theaters kein Trost, als etwa, daß andere Nationen nach diesem deutschen Wegwurf mit Begier gehascht haben." — Derjenige, welcher gegen diese Richtung mit erstaunenswerther Energie und dem höchsten kritischen Talent angekämpft, ist Lessing. Dieser Heros des deutschen Geistes hat es aber bei der Kritik nicht bewenden lassen; er hat auch durch die künstlerische Produktion, obwohl ihm diese unendlich schwer wurde, praktische Beweise für die Wahrheit seiner Theorien, die er in der Hamburgischen Dramaturgie auf das Glänzendste dargelegt, geliefert. Ein solcher Beweis ist das Lustspiel: „Minna von Barnhelm". In diesem ist der Oeffentlichkeit und der politischen Situation, in welcher es spielt, auf unvergleichliche Weise Rechnung getragen. Darin liegt, abgesehen von seiner wunderbaren Architektonik und scharfen Characteristik, hauptsächlich der Grund seiner Berühmtheit und der Achtung, welche ihm jeder Gebildete des deutschen Volkes zollt. — Die Aufführung, welche dies Lustspiel gestern auf der Bühne des Viktoria-Theaters erfuhr, darf als eine musterhafte bezeichnet werden. Die Inhaber der größern und kleineren Rollen waren alle mit Lust und Liebe bei der Sache, so daß ihre künstlerische Begeisterung mit dem schönsten Erfolge gekrönt wurde. Herr Bencke gab den Major von Tellheim und zwar nicht nur mit innerem, pulsirendem Leben, sondern auch mit künstlerischem Takt und Trieb. Dasselbe kann dem Frl. Bartsch in der Titelrolle nachgerühmt werden. Den Glanzpunkt der Vorstellung bildete der Paul Werner des Herrn Wölfer, wie denn auch die Leistungen des Herrn Hesse (Just) und des Herrn Schmechel (Wirth) Mark und Leben hatten. Frau Wölfer spielte die Franziska allerliebst, indem sie den von dem Dichter vorgezeichneten naiven Ton der Rolle auf das Glücklichste traf. Der Riccaut des Herrn Cabus legte ein schönes Zeugniß ab von einem beharrlichen Künstlerfleiß. Wenn wir den Gesammteindruck der Vorstellung ins Auge fassen, so müssen wir gestehen, daß sie denjenigen Vorstellungen, welche wir auf ersten Bühnen gesehen, vollkommen ebenbürtig war. Es muß diese Behauptung allerdings im ersten Augenblick als etwas Räthselhaftes oder etwas Ueberschwängliches erscheinen, aber sie hat dennoch ihre ganz natürliche Erklärung. Die Darstellungen der Charaktere dieses classischen Lustspiels sind im Lauf der Jahre durch die Leistungen der größten Schauspieler stereotyp geworden und sind, wie man zu sagen beliebt, nicht zu vergreifen. Es ist gleichsam die unbesiegbare historische Wahrheit, welche ihren Triumph feiert, und darin ist das Wort des Räthsels ausgesprochen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Vermögensbeschädigung]. Die Arbeiter Friedr. Wilhelm Wolschon und Heinrich Beyer, zwei exceßsüchtige Menschen, kamen am 1. Mai d. J. in das Schneider'sche Schanklocal zu Schlapke, um zu trinken und aller Sitte und Ordnung Hohn zu sprechen. Als sie der anwesende Handlungsdiener Kluck zur Ruhe ermahnte, erklärten sie, daß sie im Schanklocal für ihr Geld machen könnten, was sie wollten. Indessen war es mit ihrem Gelde nicht weit her; es ging bald zu Ende. Man hätte denken sollen, daß sie sich nun aus dem Local entfernt hätten; aber sie blieben und begehrten auf Borg weiter zu trinken. Als ihnen dies der Handlungsdiener Kluck verweigerte, wollten sie den Ofen in der Stube umwerfen, zerschlugen Gläser, zerbrachen Bänke und Stühle und warfen die Stücke der zerschlagenen Gegenstände dem Handlungsdiener gegen den Kopf. In Folge dessen wurden sie an die Luft gesetzt. Jetzt aber begannen sie erst recht ihr Unwesen zu treiben; sie schlugen die Fenster ein und warfen gegen die verriegelte Thür große Steine. Der Schaden, welchen sie anrichteten, betrug 6 Thlr. — Wegen der dem Gastwirth Schneider zugefügten Vermögensbeschädigung unter Anklage gestellt, suchten sie zwar zu läugnen, wurden aber durch die Zeugenaussage überführt und erhielt jeder von ihnen eine 8tägige Gefängnißstrafe.

Stettin, 17. Juni. [Wollbericht.] Unser Wollmarkt war gestern Abend als beendet zu betrachten. Die Käufer sind größtentheils schon abgereist. Nachdem gestern Mittag die Kauflust wieder etwas reger geworden und Verkäufer sich williger zeigten, fand in den Nachmittagsstunden ein ziemlich lebhaftes Geschäft statt, so daß bedeutende Posten zu Vormittags bedungenen Preisen aus dem Markte genommen wurden und gegen Abend nur noch etwa der sechste Theil der zugeführten Vorräthe auf dem Lager unter den Zelten verblieb. Möglich, daß auch diese noch im Laufe des heutigen Vormittags gehandelt werden, wenn die Produzenten, in deren Händen sich die Wolle befindet, ihre Forderungen herabstimmen. Indessen giebt der Umstand, daß die Wolle in den Zelten einen guten Lagerplatz besitzt, Veranlassung, sich mit dem Verkauf nicht zu übereilen, und sind schon im vorigen Jahre Beispiele vorgekommen, daß für zurückgebliebene Posten höhere Preise gern bewilligt wurden. (Oder-Ztg.)

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Mai 1864 nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	60	$40\frac{6}{12}$	$29\frac{9}{12}$	$26\frac{2}{12}$	$15\frac{1}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$60\frac{7}{12}$	$38\frac{10}{12}$	$29\frac{10}{12}$	$25\frac{3}{12}$	$15\frac{8}{12}$
Memel	$62\frac{6}{12}$	38	$30\frac{5}{12}$	$21\frac{9}{12}$	13
Tilsit	$57\frac{2}{12}$	$34\frac{1}{12}$	$27\frac{6}{12}$	$21\frac{7}{12}$	$11\frac{4}{12}$
Insterburg	$57\frac{6}{12}$	$35\frac{5}{12}$	$26\frac{11}{12}$	$22\frac{8}{12}$	$9\frac{3}{12}$
Braunsberg	$56\frac{3}{12}$	$37\frac{3}{12}$	$28\frac{10}{12}$	$24\frac{5}{12}$	11
Rastenburg	50	$30\frac{6}{12}$	25	$22\frac{8}{12}$	$10\frac{4}{12}$
Neidenburg	60	33	27	26	$15\frac{6}{12}$
Danzig	$59\frac{5}{12}$	$38\frac{9}{12}$	$33\frac{5}{12}$	22	$14\frac{5}{12}$
Elbing	58	$36\frac{10}{12}$	$32\frac{3}{12}$	$20\frac{10}{12}$	$17\frac{9}{12}$
Conitz	—	$39\frac{11}{12}$	$29\frac{8}{12}$	$23\frac{10}{12}$	$14\frac{6}{12}$
Graudenz	$65\frac{8}{12}$	$41\frac{1}{12}$	$30\frac{8}{12}$	28	$20\frac{11}{12}$
Kulm	$66\frac{7}{12}$	$41\frac{5}{12}$	—	$24\frac{9}{12}$	$19\frac{10}{12}$
Thorn	$66\frac{5}{12}$	$41\frac{4}{12}$	$35\frac{2}{12}$	$30\frac{11}{12}$	$22\frac{9}{12}$

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	336,79	+ 13,4	NW. frisch, bewölkt, Regen.
18	8	337,55	12,8	Westl. flau do.
	12	337,60	16,6	do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 17. Juni.

Amsterdam u. Harlingen fl. 28 pr. Last Roggen u. Groningen fl. 30 pr. Last Weizen. Amsterdam fl. 28, Schidam u. Rotterdam fl. 30 pr. Last Roggen, pr. Last Weizen fl. 2 höher.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. Juni:

Keppel, Wopke v. Emden, m. alt Eisen. Parlitz, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, m. Gütern. Berner, Astrea; u. Rasmussen, Alma, v. Stavanger, m. Heeringen. Mührer, v. Nagler, v. Swinemünde, m. Gypssteine. Mc. Kenzie, Invermack, v. Dysart, m. Kohlen.
— Ferner 10 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Riches, Dampfs. Swanland, n. Hull, m. Getreide.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. Juni.

Weizen, 260 Last, 131.32pfd. fl. 430, 440; 133pfd. fl. 442½; 129pfd. fl. 400; 136pfd. Sommer- fl. 420, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd. fl. 243 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 305.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 15. bis incl. 17. Juni.

577 Last Weizen, 278 Last Roggen, 1792 eichene Balken, 23,907 fichtene Balken und Rundholz, 8460 Eisenbahnschwellen, 258 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 1 Fuß.

Bahnpreise zu Danzig am 18. Juni.

Weizen 124—130pfd. bunt 61—66 Sgr.
125—134pfd. hellb. 64—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 40—42 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 47—50 Sgr.
do. Futter- 44—46 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 32—35 Sgr.
große 112—118pfd. 34—38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—27 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski n. Fräul. Tochter a. Zelasen. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Die Kaufl. E. Gildemeister a. Bremen, D. Gildemeister a. New-York, H. Gildemeister aus Yokuhama in Japan, Schlüter a. Glauchau, Jünger a. Leipzig u. Körner a. Chemnitz. Frau v. Behr-Negendank n. Frl. Tochter a. Neverin. Frl. v. Koß a. Sleikow.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Orgler u. Fülleborn a. Berlin, Lehmann a. Hanau, Herbold a. Darmstadt, Eiser a. Tilsit, Hohenbach a. Halle, Niemeyer a. Crefeld u. Müller a. Bremen.

Walter's Hotel:

Commerzienrath Schemionek a. Berlin. Die Rittergutsbes. Schönlein a. Rekau, Freund a. Pinschin und Görtz a. Kobissau. Gutsbes. Zembke n. Gattin a. Lankwitz. Lieut. u. Domainenpächter Foß a. Küßfeld. Kgl. Baumeister Dieckhoff a. Stüblau. Hof-Juwelier A. Völkel a. Meissen. Seemann H. Völkel a. Stettin. Rentier Brauer a. Stralsund. Die Kaufl. Behrend a. Marienburg u. Lustig a. Breslau.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Blumberg a. Saviat. Hauptm. u. Rittergutsbes. Hirschfeld n. Fam. a. Rucewo. Kaufl. Lüder, Seckelsohn, v. Jaminet u. Strich a. Berlin und Pasch a. Burg.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Sänger u. Markwald a. Berlin, Bock a. Hamburg, Steffel a. Breslau, Harder a. Paris und Galler a. Magdeburg. Die Rittergutsbes. Klinger aus Gr. Katz u. Büchs a. Mühlenhof. Rentier Preus aus Stettin. Brauereibes. Böhm a. Königsberg. Hotelbes. Manzig a. Petersburg. Frau Gräfin zu Dohna n. Fam. u. Dienerschaft a. Brunau bei Rosenberg. Die Kaufl. Fast a. Breslau, Simon, Jädicke u. Landsberg a. Berlin, Schilfert a. Magdeburg, Wittenberg a. Hamburg, Jakobi a. Halle u. Ring a. Stettin. Capitain Roffler a. Bromberg. Rentier Fellenberg a. Thorn. Rittergutsbesitzer Müller und Inspektor Thulburg a. Dirschau. Agent Dalmer a. Stettin. Bronceur Lübeck a. Berlin. Amtmann Horn a. Oslanin. Fabrikbes. Burau a. Rheda.

Hotel de Thorn:

Geometer Palmer a. Bromberg. Assessor Hinzmann a. Marienwerder. Die Kaufl. Hilscher a. Dresden u. Joelsohn a. Minden. Die Rentiers Roberts a. Dramburg u. Linden a. Thorn. Gutsbes. Unruh a. Culm. Die Fabrikanten Voges a. Graudenz u. Weydner a. Breslau. Die Kaufl. Silberstein a. Magdeburg u. Bodendorf aus Salzburg. Rentier Kreydenheim a. Wollin. Rittergutsbes. Poplawsky n. Gattin a. Lippitz.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 19. Juni. **Ein geadelter Kaufmann.** Lustspiel in 5 Aufzügen von C. A. Görner.

Montag, den 20. Juni. **Die Lieder des Musikanten.** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Aufzügen) von R. Kneisel. Musik von F. Gumbert.

Restitutions-Fluid,

gegen Lähmung der Pferde 2c.,
à Fl. 20 Sgr.,
empfiehlt die **Droguen-Handlung** von

Alfred Schröter,
Langenmarkt 18.

NB. Bei Versendung nach außerhalb, Verpackung frei.

Concert-Anzeige.

Schlachtmusik. Schlachtmusik.

Das am Freitag, den 10. Juni, im Selonkeschen Etablissement gegebene Doppel-Concert nebst Schlachtmusik wird, um vielseitigen Wünschen nachzukommen, **Montag, den 20. d. Mts.,** noch einmal ☞ aber ohne Zwischen-Pausen ☜ gegeben werden. Anfang präcise **6** Uhr. Entree **5** Sgr.

3 Billete zu **10** Sgr. sind zu haben bei Herrn Conditor Grentzenberg, in den Cigarren-Handlungen der Herren Kaß u. Drewitz u. bei Herrn Selonke.

Buchholz, Musikmeister. Keil, Musikmeister.

Der Wald'sche Gesundheits-Blumengeist, das beste und einfachste Mittel zur Beseitigung rheumatischer Leiden 2c.

☞ **Neuer Beweis.** ☜

Berlin, den 18. Mai 1864.

„Ew. Wohlgeboren erlaubt sich die Unterzeichnete nachstehendes Schreiben ergebenst zu übersenden. — Seit längerer Zeit litt ich an öfter wiederkehrendem rheumatischen Reißen (sogenannten Hexenschuß) in der rechten Seite von der Schulter bis zur Hüfte, und hielt dasselbe, obschon verschiedene Mittel angewandt wurden, seine bestimmte Zeit, oftmals 10 bis 12 Tage, an."

„Da gebrauchte ich bei einem vor kurzem gehabten ähnlichen Anfall, den in der letzten Zeit vielgenannten, von Ihnen fabricirten Gesundheits-Blumengeist und nach öfter wiederholtem tüchtigem Einreiben war die Steifheit und gleichzeitig der Schmerz verschwunden, so daß ich mich bewogen fühle, Ihnen für diese nützliche Erfindung hiermit meinen Dank abzustatten." Achtungsvoll **Elise Ziemann,**
Mauerstraße 70.

Herrn F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7 hier.

☞ In **Danzig** bei **J. L. Preuss,**
Portechaisengasse Nr. 3.

Einen Thaler vierteljährlich.

Allen Familien, Geschäftsleuten, Reisenden empfohlen:

Berliner Fremden- u. Anzeigeblatt

für Nachrichten aus dem öffentlichen Verkehr des In- und Auslandes, für Handel und Gewerbe, Unterhaltung, Theater, Kunst und Literatur.

Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Erscheint täglich Abends in großem Imperial-Folio-Format.

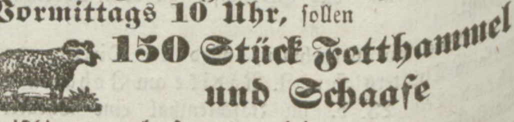
Den Inhalt bilden unter vielem Anderen: Feuilleton, Novellen, Kritiken, lokale, vermischte und Theater-Nachrichten, Literatur, gewerbliche, technische und landwirthschaftl. Artikel, politische Handels- und Börsen-Depeschen, Hof- und Personal-Nachrichten v. d. Armee und den Justizbehörden, amtliche Fremdenliste, Kirchenzettel, Verstorbene, Geborene, Verlobte, Verehelichte, Aufgebote, Lotterie-Gewinnliste, Theaterzettel, Courszettel, Marktpreise, Handels-Register, Wechsel-Termine, Konkurs-Nachrichten, Gerichts-Zeitung, Auctionen, Submissionen, Fremdenführer, Liste offener Stellen 2c. 2c. 2c.

Anzeigen werden durch das „Fremdenblatt" in hohen und wohlhabenden Kreisen verbreitet. Insertions-Preis pro Zeile 1½ Sgr.

Alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten liefern das „Fremdenblatt" für Einen Thaler vierteljährlich incl. Porto.

Pensions-Quittungen jeder Art sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Freitag, den 24. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen



150 Stück Fetthammel und Schaafe

meistbietend verkauft werden bei

Gutsbesitzer Mundt
in Riesenburg.

Dentifrice universel,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben.

Preis à Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 5 Sgr.

Alleinige Niederlage für Danzig bei
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

☞ **Bade- und Garten-Hüte werden nach jedem beliebigen Façon in kürzester Zeit angefertigt in der Strohhut-Fabrik von**

August Hoffmann,
Heil. Geistgasse 26.

Zuverlässige Geschäftsleute u. zuverlässige Personen aller Stände, welche für ein sehr großes und weit verbreitetes Geschäft die Ausführung von Aufträgen übernehmen wollen, welche mit einer bedeutenden Einnahme verbunden ist, belieben ihre Adresse sub Littra No. 2. unter genauer Bezeichnung ihrer Wohnung franco in der Exped. des Danz. Dampfboots einzureichen.

Um Verwechselungen in Zukunft möglichst vorzubeugen, erlaube ich mir ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum auf nachstehende Berichtigung des **diesjährigen Wohnungs-Anzeigers** im **Nachtrage Seite 94.** hierdurch ganz ergebenst aufmerksam zu machen:

Hoffmann, August, Kaufmann und Strohhut-Fabrikant, führt die Handels-Firma

August Hoffmann allein,
Heil. Geistgasse 26.

Hoffmann, Franz August, Kaufmann, führt **nicht** die im Anzeiger Seite 31. genannte Firma August Hoffmann, sondern hat **keine** Handels-Firma, gr. Wollwebergasse 14.

August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Eau de Lys de LOHSE,

☞ **Schönheit** und **Jugend** wiederzugeben, ☜

1 großes Original-Flacon 1 Rt. — Sgr.
3 desgl. 2½ „ — „
1 halbes Original-Flacon — „ 15 „
3 desgl. 1 „ 7½ „

von der Königlich Preußischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferröthe, unnatürliche Röthe, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge, Hitzblattern, Hitze, Brennen, Gesichtsfalten 2c. 2c. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem Depot zu haben.

Berlin,
46. Jägerstraße 46.

LOHSE,
Hof-Lieferant.

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn

W. Schweichert,
Nr. 74. Langgasse Nr. 74.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteinzahlung oder Postvorschuß frei emballirt prompt effectuirt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.